

Protokoll der Sennenhilbi 2014

Güdelmändig, 3. März 2014

Das tumm Satellitenbild im Färnseh prophezeite für den Güdelmändig besorgnisverchlüpfendes Schiffwetter. Das machte aber der Chatzämusig kein kopfzerbrechender Kummer. Sie zog ihre musikalische Hungchrüter-Route ohne Katzenjammer durch das güdelmorgendliche Sennendorf. Ein zwei Stunden später standen 17 Sännäpäärli stramm wie ein chluderndes Chlifter Holz für den Einzug in die Kirche parat. Wie eistig war der Altar mit passenden Bauernerzeugnissen geschmückt. Man meinte bei einem Haar, es seigi ein sonntägliches Brunchbuffet vos Konditers. Die heilige Messe, welche die drei von Gott gefürchteten Geistlichen Edgar Brunner, Pater Küenzli und Reto Müller zelebrierten, ging ender rassig fürsü. Die Muotathaler, welche zimli sicher in die schattenhalbige Thaler-Frühmesse gingen, hatten bereits die besten Bilete auf der Sennenstafel-Tribüne im Ticket-Corner reserviert. Mit heissem Chrüter-Kafe und Senf-Würsten im Tschopensack postierte man sich nun für den Umzug. Der Sennensenn von der Fluh inklusive Frau führte zämä mit dem bockenden Braunswiss-Kühen den Umzug an. Junge Chlepfer und Trychler folgten. Mit dabei auch Alphorn, Fahnenchwinger, Feldmusik, Thömi und Vugschli Hänsli als zigeunernde Fecker, Buofle Tönl als Wilderer, Chindergärtler als Feuerwehr, und der Jodelklub als Jodelklub. Auch andere Sujets scheuten die Arbeit nicht: Die Schweizer Garde war verantwortlich, das der Gütsch-Röschl-Papst von der keuschen Sünde jungfräulich rein blieb. Sunnäschy Edi sorgte mit dem Schilter, dass die dunkelbierkonsumierenden Maugler kotzfrei den Sennenstafel erreichten, und der Trachtenverein war bemüht, dass Fraummatt Rene seine Finger nicht an einer ledigen Trachtenscheube, sondern an seiner selbstgebrannten CD verbrannte. Zum Schluss des Umzugs kippte der tannige Sennenschlitten seine vorstandszerbrechliche Ware auf den Kirchenplatz.

Drnah chleppte ein junger Sohn vos Nauers Tümmli mit der Geissel den Stückliplatz frei. Sennenpräsident Ernst hielt eine Begrüssung, welche meiner Meinung nach nur landwirtschaftliche Bauern und weiberhakende Schwinger interessierte. Nach stundenlanger Zeit endlich sagte sein rot-kitschig-vergoldetes Stücklibuch die erste Nummer an: «Vom Schattä i d'Sunnä». Silvan und Cedric Mütschenen, Raindli Gritlis Dominik, Chiläguet Päschi und Andi Herger produzierten ein Stückli, bei welchem grüsige Gülle die Hauptrolle spielte.

Beim zweiten Stückli hatte ebenfalls die junge Garde Regie: Armin Hoppl, Sürä Andre, Nick, Erich, Yanick, Bodä Tönl's Meik und Thomi stocherten mit Heugablä wie Tublä um eine Burdi herum.

Zwischen den Stückli gäuerleten die eh Besseren zwischen den ausgeworfenen feuersteinfressenden Gofen.

Neugierige Sennen-Affen hiess das dritte Stückli. Ädl, Ronny, Gümbl, Fabi, Jens, Louis, Chnöb, Sunnähusli Ändli heckten eine lange Satellitenschüssel in den Himmel. Nun konnte man hören, was für eine Meinung z'Sigärschtä Monika, z'Beckä Gabi und Pfarradministrator Eggi Brunner zur

Sännächilbi hatten.

Zum Stafelprogramm gehört traditionsgemäss das Fahnen-schwingen. Zimmerstaldä Domini vollführte mit Ivo von Rickenbach und Fassbind Peter, zwei aus seiner eigenen Zucht schwingende Fähnler, ein wahres Fahnen-Feuerwerk. Dann das vierte Stückli: «Guschi luegt Färnseh». Bei dieser Nummer spinnte Chrämers Pöle voll und schlug den über-grossen Färnseh zhudläfätzä obänand. Die Seuordnung auf-räumen konnten dann seine Mitspieler Mattli Tönl, Löre, Sigärschtä Ändli, Ronny Büttli und Ronny Stössel.

Das fünfte Stückli war noch hundertmal verreckter: «Ä suu-beri Sach». Die Regierungs-Buoflerats-Söhne Gilg und Noldi tünkten einander in einer grüsigen Güllen-Badwanne bis zum Gurgeli und versagten einander mit einer hauigen Motorsagi. Zum Glück war dieses Stückli erst ab 18 Jahren. Mit horror-szenarischen Misch-Gefühlen zog dann das Sennenvolk Richtung Sännämahl. Als die Geistlichen fertig ge-gessen und geschluckt hatten, segneten sie mit skurrillen Witzen die Anwesenden. Den Auftakt zum Nachmittags-programm machte die Feldmusik. Ihre Musik war zwar OK, aber des Mannesaugen galt eindeutig den betörenden Tän-zerinnen, welche zum Background der Feldmusik sinnes-zerstörend umherfüdelten.

Ganz vertattert war etwas später unser feuerkassierende Splunch: Beätli überkam von der Kulturkommission den millionenschweren Kulturpreis der Gemeinde Illgau. Über das appä nahmen dann Wältli und Chrischtli platz, orgelten mit der Hand zwei Tänzli und Sepp laglerte am Bass. E-inersmal stürchelte Lienis Seppel als Pöschler Alfred auf die Bühne und fuchtelte mit einer zaubernden Banane umher. Nun ging es Schlag auf Schlag: Kaum hatte Buofle Tönl fer-tig gejodelt, büchelte der Jodelklub in die Halle. Das dienige Scetch vom Alpgrüessler rundete Tannenfels Daniela mit trümmigen Tastenkombinationen auf ihrer Flöte ab.

Endlich. Als die Sämtäbuurä auf der Bühne die Lebkuchen-Nidlä umher-gerschnerten, konnte man mit der verseichten Blase das drückende Wasser auf den WC-Rand go lösen.

Zum Glück gibt es Bodä Klarä: Sie hat mit angefressenen Spielern ein Theaterli einstudiert. «Duränand im Alpäländ» hiess dieser Schwank, bei welchem man hienta vor lautem Schmölälä das Augenwasser herauslachen musste.

Langsam neigte sich das Programm dem fertigen Ende zu. Vorstand und Sännäpäärli trafen sich beim Sännärascht, bevor man sich zwei drei Stunden zurückzog, um dann spä-ter ein Schitzel-Bomfrit vom Susaki-Team herunterzuworg-len oder mit der dezibelligen Katzenmusik auf den gwagglichen Tischen zu sirachen.

So sah es der Schreiber – so steht es geschrieben.
Bärgheim Dänli